

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
K Ö S T E R , Rudolf  katalogisiert Seite: Sachkatalog: Fremdarbeiter III - Umgang PSG III - Alltag PSG - 3 - Alltag	2487		Personen: Köster, Rudolf
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen:
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:			Personen:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:			Personen:

Tarnów, dnia 16 października 1996 r.

P.T.

Instytut Goethego

Plac Defilad 1 PKiN X p.

00 091 W a r s z a w a

Przepraszam, że pozwalam sobie przesłać do Szanownej Dyrekcji Instytutu dwa listy Rudolfa Köstera, uczonego i malarza, żyjącego w latach 40-tych w Wiebelskirchen-Saar kreis Otweiler.-

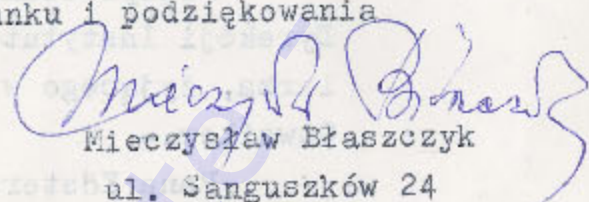
Pana Köstera poznałem wiosną 1944 r. Byłem wtedy na przymusowych robotach w Polenlager Schlackenmühle Wiebelskirchen. W obozie byłem zatrudniony jako Lagerdienst i miałem możliwość stałego wychodzenia do miasta, zakładając codzienną pocztę, a przy okazji nawiązywania kontaktów z miejscową ludnością, od której otrzymywałem doraźne wsparcia w postaci kartek na chleb, margarynę czy cukier. Pan Köster należał właśnie do moich dobroczyńców. Ponieważ znałem średnio język niemiecki, Pan Köster często zapraszał mnie do swego mieszkania, gdzie przy herbacie z przystawką tłumaczył mi swoje teorie astrofizyki i filozofii. Muszę przyznać, że niebardzo byłem przygotowany do odbioru jego wykładni (i językowo i teoretycznie). Pokazywał mi wydane książki z jego dziedziny, a zaimponował mi szczególnie swoim malarstwem bo obrazów miał bardzo wiele. Po zbombardowaniu obozu zostałem przerzucony koło Saarbrücken i utraciłem kontakt z p. Kösterem. Po zajęciu nas przez wojska amerykańskie, w maju 1945 wróciłem w okolice Wiebelskirchen i odnalazłem p. Köstera. Wiódł nadal życie starego Junggeselle, ale był biedny. Miałem wtedy inne możliwości, więc starałem się odwdziaczyć. Jesienią 1945 r. wyjechałem do Francji i stąd pochodzi pierwszy list od p. Köstera. Po powrocie do Polski w r. 1946 nawiązałem ponownie kontakt i otrzymałem list z dnia 4.08. 1948 r. Tragiczny to list, zwłaszcza dla starego człowieka. W te lata jednak, z Polski, nie mogłem mu w żaden sposób pomóc. Wtedy z tego ostatniego listu byłem przesłuchiwany przez nasze U.B. (Urząd Bezpieczeństwa), przecież to był list z zachod-

vate!

nich Niemiec!!!. Odpowiedź na list wysłałem przez brata w Aus-  
tralii, ale więcej korespondencji już nie otrzymywałem.-

Przesyłam te dwa listy do łaskawej oceny. Jeżeli mogą  
być przydatne w jakiś sposób do opracowań biograficznych -  
to proszę skierować do odpowiedniej instytucji, jeżeli nie -  
proszę potraktować sprawę jako niebyłą, ja natomiast będę spo-  
kojny, że wszystko co w mojej mocy dla pamięci p. Köstera zro-  
biłem.-

Łączę należne wyrazy szacunku i podziękowania



Mieczysław Błaszczak

ul. Sanguszków 24

33 100 T a r n ó w

Herr Mieczyslaw Blaszczyk

übersendet zwei Briefe des deutschen Philosophen und Malers Rudolf Köster zur weiteren sinnvollen Verwendung oder Weiterleitung mit den Worten:

Ich erlaube mir, der geschätzten Leitung des Instituts zwei Briefe von Rudolf Köster, einem Gelehrten und Maler zu übersenden, der in der 40-er Jahren in Wiebelskirchen-Saar, Kreis Otweiler lebte. Ich lernte Herrn Köster im Frühjahr 1944 kennen. Ich war damals zur Zwangsarbeit im Polenlager Schlackenmühle Wiebelskirchen. Im Lager war ich als Lagerdienst beschäftigt und hatte die Möglichkeit, ständig in die Stadt zu gehen, um die Tagespost zu erledigen und bei der Gelegenheit Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung aufzunehmen, von der ich hin wieder Unterstützung in Form von Karten für Brot, Margarine oder Zucker bekam. Herr Köster gehörte zu meinen Wohltätern. Da ich einigermaßen gut Deutsch konnte, lud mich Herr Köster oft in seine Wohnung ein, wo er mich mit Tee und etwas dazu bewirtete und mir seine Theorien zur Astrophysik und Philosophie erklärte. Ich muß gestehen, ich war damals nicht gerüstet, seinen Darlegungen entsprechend zu folgen (sowohl sprachlich als auch theoretisch). Er zeigte mir Bücher über sein Gebiet und imponierte mir besonders durch seine Malerei, denn er hatte sehr viele Bilder. Nach der Bombardierung des Lagers wurde ich in die Nähe von Saarbrücken versetzt und verlor die Verbindung zu Herrn Köster. Als die amerikanischen Truppen uns besetzten, kehrte ich im Mai 1945 in die Gegend von Wiebelskirchen zurück und fand Herrn Köster wieder. Er führte nach wie vor das Leben eines alten Junggesellen, aber er war arm. Damals hatte ich schon andere Möglichkeiten, ich bemühte mich

also, mich zu revanchieren. Im Herbst 1945 fuhr ich nach Frankreich, und dorthin bekam ich den ersten Brief von Herrn Köster. Nach meiner Rückkehr nach Polen 1946 knüpfte ich den Kontakt wieder an und bekam den Brief vom 4.08.1948. Es ist ein tragischer Brief, besonders von einem alten Mann. In jenen Jahren konnte ich ihm jedoch aus Polen in keiner Weise helfen. Wegen des letzten Briefes wurde ich von unserem Sicherheitsdienst verhört, schließlich war der Brief aus Westdeutschland!!! Eine Antwort auf den Brief schickte ich über meinen Bruder in Australien, aber die Korrespondenz riß ab.

Ich schicke Ihnen die beiden Briefe zur freundlichen Beurteilung. Wenn sie von Nutzen sein können für biographische Forschungen, schicken Sie sie bitte an die entsprechende Institution, wenn nicht, dann bitte ich die Sache als ungeschehen zu betrachten, ich aber werde beruhigt sein, daß ich alles in meiner Kraft Stehende für das Andenken des Herrn Köster getan habe.

Mit Hochachtung und Dank

gez. Mieczyslaw Blaszczyk

ul. Sanguszkow 24

33 100 Tarnow

rb.

23.10.96

ZS-2487-5

(Inh.: 2 handschriftliche Briefe à 2 Seiten)  
1 Briefumschlag

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 8848/97	Post. ZS 2487
Rep. /	Kat. P29

RUDOLF KÖSTER  
Privatgelehrter  
WIEBELSKIRCHEN/Saar  
Im Staudh 10

ZS-2487-6

Herrn

Btaszczyk Mieczysław.

Zielona Góra.

Polen

ul. Podgórna 19. m. 1.

RUDOLF KÖSTER  
Privatgelehrter  
WIEBELSKIRCHEN/Saar  
Im Staudh 10

RUDOLF KÖSTER  
Privatgelehrter  
WIEBELSKIRCHEN/Saar  
Im Staudh 10

Mein lieber jüngerer Freund!

Ersuchen Sie bitte aus meinen Zeilen; daß ich nicht mit der Maschine schreibe, das soll Ihnen sagen, daß ich Sie besonders schätze.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 6. Juni, und daß ich erst heute dazu komme Ihnen zu schreiben liegt daran, daß ich ziemlich krank war.

Das Herz versagte und der Arzt sagte, es sei die Unterernährung daran schuld.

Ich habe mich aber wieder erholt und das Herz schlägt wieder normal.

Aus Ihren lieben Zeilen ersuche ich, daß Sie fleißig studieren und freue mich darüber, denn besonders in diesen Zeiten ist es notwendig Kenntnisse zu haben.

Sie erwähnen in Ihrem Briefe, daß es nicht möglich war sich während der Kriegszeit auszusprechen zu können. Wie sehr ich das empfinden habe, können Sie daran ermessen, daß ich eigentlich mein ganzes Leben lang gegen Militarismus und Nationalitätenhass und Hasshass gekämpft habe. In meinem Buche „Von Wesen der Dinge“ habe ich es offensichtlich getan und ich habe im Auftrage der „deutschen Friedensgesellschaft“ über 100 öffentliche Vorträge

gegen die Nazi-Entwicklung (1928 - 1931) gehalten. Das hat mir den besondern Hass der Nazis eingetragen und ich bin im Jahre 1931 von Tulesien nach hier geflüchtet, um möglichst nahe bei Frankfurt zu sein. Für das ich mich sehr schweigsam verhalten habe, hat mich vor der Vernichtung durch das Konzentrationslager gerettet. Der hiesige Ortsgruppenleiter der Nazis hat mich öfters auf der Straße vor allen Leuten, also öffentlich, bedroht, aber ich bin still geblieben und habe nicht ein Wort erwidert. Und mit all den Leuten meiner Umgebung war es ähnlich so. Fast alle erwarteten förmlich mich davor mich (so wie mich jedermann meiner Gesinnungsfreunde) verraten zu können, mich im sich bei dem an der Markt befindlichen miserablen Nazigesindel anzeigen zu können.

Hörnen Sie sich denken, was ich mir all den Jahren hier seelisch ausgehalten habe? Fast jeder meiner Umgebung hätte sich doch so gern bei den Nazigrößen durch eine Denunziation beliebt gemacht. Aber jetzt wollen sie alle keine Nazis gewesen sein und spielen die Unschuldigen. Wir Anti-Faschisten wundern uns alle, daß die Fremden hier so nachsichtig mit den Nazis umgehen. Denn die Dinge liegen doch so:

Diese Leute haben jetzt fast alles, was zum Leben notwendig ist. Von Holzgegnern gibt es jetzt noch am schlechtesten. Ich kann mir nicht mal mein Essen kochen. Das Gas brennt nicht, es ist abgesperrt, oder wenn es nicht gesperrt ist, kann ich auch nicht mit Gas kochen, weil es bei mir hier oben nicht brennt wenn die Leute unten mit Gas kochen. Kohlen habe ich nicht. Auch für den kommenden Winter habe ich noch keine Kohlen. Ich lebe von Brot, Kartoffeln und etwas Mehl. Kein Fett. Im Juli gab es mir 100 Gramm Öl bis jetzt. Sie können sich denken wie ich da leben muß, ich bin um 80 tau Lebensjahre und muß arbeiten, malen, um das Geld zur Existenz zu verdienen und arbeite sehr an meinem neuen Buche "Materie und Geist".

Radio Saarbrücken hat es am 29. April schon angekündigt. Wenn Sie es wünschen, werde ich Ihnen den Text der Ankündigung zu senden.

Wenn doch die Lebenslage etwas besser würde damit ich mein neues Buch noch herausbringen kann. Ich habe 1917 die physische Seite der Atomkraft beschrieben, - jetzt in meinem neuen Buche will ich die psychische Seite der Atomkraft erklären, und das kann die Wirkung haben, daß die Welt daraus

größere Vorteile ziehen kann als dies durch die Benützung der zerstörerischen Kraft der Atome durch den Militarismus der Amerikaner möglich ist. Aber die Welt ist so voll von Starrheit, daß sie mich vielleicht verhängern läßt ehe ich meine Arbeit veröffentlichen kann.

Entschuldigen Sie bitte, lieber junger Freund, daß ich so viel von mir gesprochen habe.

Ich habe mich sehr über Ihren lieben Brief gefreut, weil ich so seelisch einsam bin und ich danke Ihnen nochmals für Ihre Zeilen. Es würde mich freuen, von Ihnen, wenn auch nur per Postkarte, einige Zeilen zu erhalten, damit ich weiß ob Sie diesen meinen Brief erhalten haben.

Mit herzlichem Gruß Ihr  
 Rudolf Höster.

1. Wiebelskirchen. H. 8. 48.

Mein lieber Freund!

Ihr lieber Brief vom 30. III. 48 liegt noch auf meinem Schreibtisch und ich habe so oft den Willen gehabt Ihnen zu schreiben, aber es war mir nicht möglich. Die Arbeit um das Leben zu erhalten war so kompliziert, daß es zu viel Zeit erfordert es Ihnen zu beschreiben. Ich habe Sie nicht vergessen und nun ist nur meine Sorge, ob Sie diesen Brief erhalten werden, das heißt, ob Sie noch dort wohnen. Ich hoffe es.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief und ich sehe, daß es auch Ihnen so geht wie mir. Sie müssen arbeiten, um leben zu können anstatt die Zeit zu haben Ihren Geist weiter zu bilden. So geht es wohl Vielen, und das ist schlimm für die ganze Menschheit.

Sie fragen nach meinem neuen Buch. Vielleicht ist es gut, daß es noch nicht erschienen ist, denn ich bin erst in diesem Jahr, - ich kann wohl sagen mit meiner Erkenntnis vom Wesen unseres Geistes so weit gekommen, daß ich vorläufig zufrieden bin und nun auch meinen Mitmenschen eine befriedigende Erklärung für das Weltgeschehen geben kann. Deswegen will ich meiner neuen Arbeit den Titel geben: Materie und Geist, - eine allgemeine

verständliche und vernünftige Erklärung  
der letzten Ursache unseres Seins.

Es ist leider hier nicht möglich Ihnen mehr  
zu schreiben. Sie mögen bedenken, daß wohl  
leicht das Urheberrecht gefährdet sein könnte,  
wenn ich Ihnen die Lösung des Problems  
hier darlegte. Sie ist in Wirklichkeit wie  
das Ei des Kolumbus, und der forschende  
Geist wird überrascht sein von der Ein-  
fachheit mit der sich die komplizierten  
Tatsachen zu einem Ganzen fügen. Die  
Einsicht in die Klarheit und die Tiefe  
einer ganz neuen Erkenntnis wird der  
Menschheit die Möglichkeit geben ihre  
Existenz auf einen sicheren Grund zu  
bauen und einen Weg zu beschreiten  
der endlich zum Sieg über den Unsinn  
und zum Glücke führen wird.

Kurz zusammengefasst ist es so: Das Weltge-  
schehen ist weder gut noch böse; weder  
sinnig noch unsinnig, sondern mechanisch.  
Und wenn das Schicksal unsinnig und  
böse war, so war die Grenze dafür, daß  
es nicht noch unsinniger und böser war  
als es tatsächlich dergleichen war die Grenze  
die, daß auf Grund der nun von mir er-  
klärten Mechanik keine Möglichkeit bestand,  
daß es noch unsinniger und böser geschah  
als es eben geschah. Die neue Erkennt-  
nis der Dinge wird nun für die Folge eine  
Grenze für das Geschehen des Unsinnigen  
und Bösen ziehen und zwar mit der

einzig möglichen Markt: die Weiterentwicklung des Menschenlebens und der Gebrauchs der hieraus entspringenden Vernunft. Dies wird bedeuten: den Sieg über den Unsinn und das Böse und das Besreiten des Weges zum Glück und zur Wohlfahrt Aller. Die Mittel werden sein: Wissen und Tat, Kenntnis, - und: Abkehr von allen falschen Wegen und falschen Wegweisern, <sup>und falschen Hoffnungen,</sup> die dem Unwissenden immer wieder gezeigt und gepriesen werden, um sie besser aus nützlich zu können.

Wenn ich doch nur unabhängig sein könnte von der Arbeit und der Not um die tägliche Existenz. Ich muß fortwährend malen und Hausarbeit verrichten.

Die Natur hat mir eine Lebenskraft geschenkt, die ganz selten ist. Vielleicht das, halb, damit ich mein Werk doch noch vollenden soll. Ich bin im 82ten Lebensjahr und gehe ins Schwimmbad, mache meine Kopfsprünge ins Wasser und tauche, laufe und springe mit der Fügend.

Ich bitte die Götter (die es nämlich tatsächlich gibt) mich noch so lange jung bleiben zu lassen bis ich meine Arbeit für das Wohl der Menschheit werde geschafft haben.

Lieber Freund, hoffentlich bekommen Sie meinen Brief. Ich wünsche Ihnen

Stärke und Gesundheit und alles Gute.

Ihr alter Freund August Hecht,

Mühlbühlstr. 10 - Jena. Im Starnik Nr.